

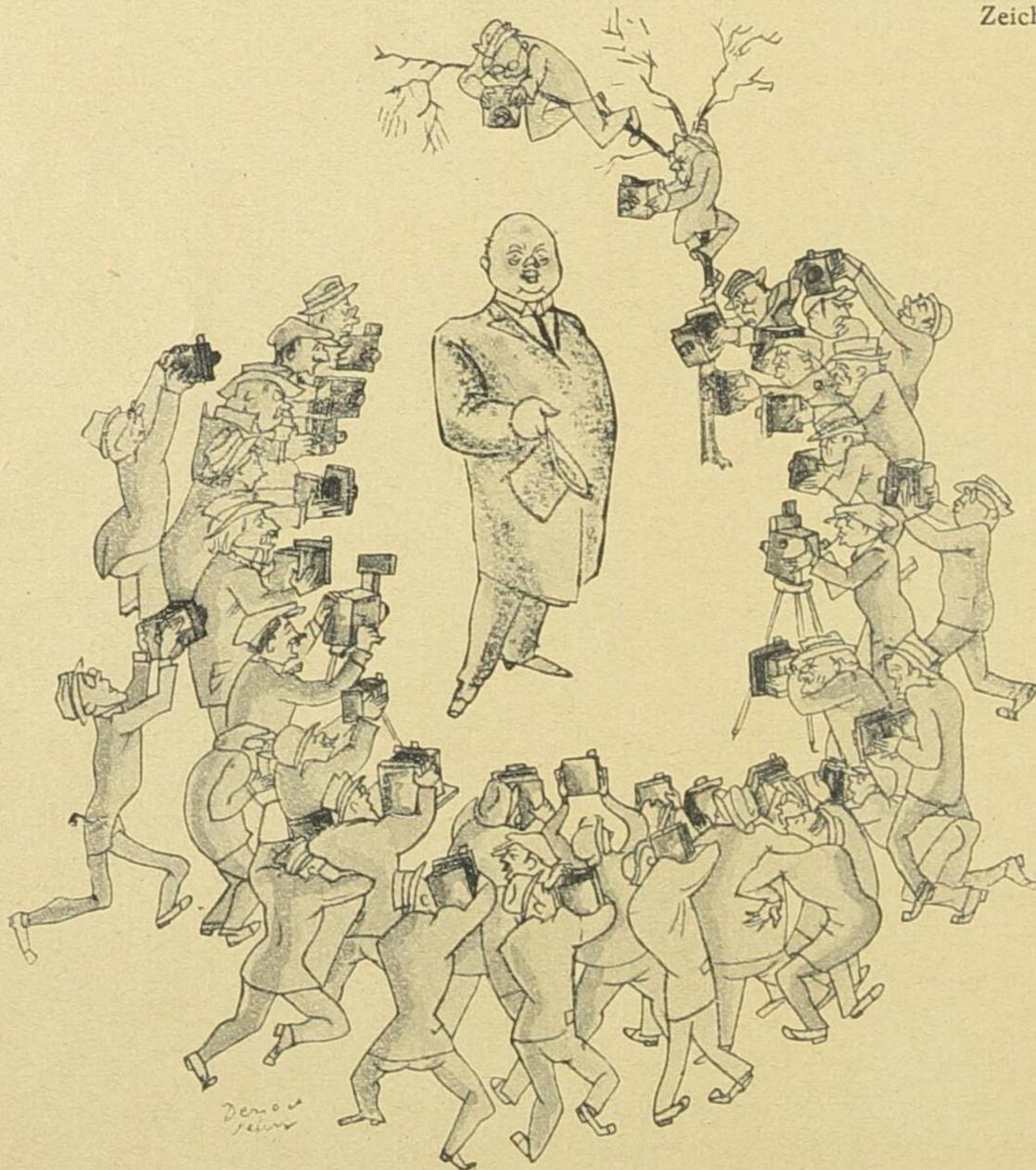
schrieben worden als in den drei Jahren, die der Völkerbund in diesem Hotel residiert. Und jeder Liebesbrief von damals war entscheidender als die Bündel, die jetzt von Dienern alltäglich verschnürt und archiviert werden.

Diese Beamtung ist der Hofstaat der zuweilen eintreffenden illustren Gäste: Genf und das Beamtenhotel sind der üppige Rahmen zu den kleinen politischen Genrebildern, die Briand und Chamberlain da etwa stellen. Oder nächstens auch Herr Stresemann. Denn es bleibt nichts anderes übrig: man muß in diesen Völkerbund, gegründet zum Schutz der französischen Interessen, eintreten. Das Gesicht verlangt nach dem deutschen Schönheits-

fleckchen als das letzte, was ihm fehlt. Bis auf die U. S., den großen Gläubiger, der Geschichten macht, um nicht in europäische Geschichte verwickelt zu werden. Hat der Frieden keine andere Bürgschaft als was in Genf tagt und diskutiert, dann hat er keine Bürgschaft. Man muß dem Kind die Pistole wegnehmen, wenn man ein Unglück verhüten will. In Genf will man auf das mit der Pistole spielende Kind aufpassen, aber mit höchst verschieden beobachtenden Augen. „Wer böswillig einen Krieg anfängt, der wird mit Krieg bestraft“: ist der Paragraph neu? Das glaubt man nicht einmal in Genf. Und das mokante Gesicht der Beamten des Völkerbundes rechtfertigt sich.

### Herr Stresemann in Genf

Zeichnung von Derso



*Bitte recht freundlich!*

(Aus dem Mappenwerk: „Die um den Dawesplan . . .“, Verlag Dr. Eysler & Co. A.-G., Berlin 1925)